

Ferdinand Oertel

Lebens- und Glaubenshilfe in der katholischen Presse der USA

Lebens- und Glaubenshilfe für Leser der katholischen Presse in den USA gibt es in vielen Bistumszeitungen und Magazinen. Sie läuft unter der generellen Bezeichnung „Q & A“ (Question and Answer) und wird von Geistlichen und Laien durchgeführt.

Da in der lokal-begrenzten Bistumspresse überdiözesane und allgemeine Themen (wie in der lokalen säkularen Presse auch) vorwiegend durch Syndikate behandelt werden, wird die „Q & A“-Kolumne an erster Stelle durch einen eigenen Dienst der Nachrichtenagentur Catholic News Service (CNS) erstellt. Und dies geschieht wiederum durch einen einzigen Autor, der namentlich als absolute Autorität angesehen ist: Father John J. Dietzen.

Die Geschichte der Leserbrief-Beantwortung über Lebens- und Glaubensfragen ist in der US-Presse eng mit diesem Priester verbunden, der nach seiner Weihe in den 60-er Jahren das Office of Family Life in der Diözese Peoria (bei Chicago) leitete, Vorsitzender des diözesanen Respect Life Board und Mitglied der Bistumsabteilung Catholics for Life war. Dietzen begann als Redakteur der Diözesanzeitung „Catholic Post“ von Peoria Ende der 60-er Jahre erstmals mit der Beantwortung von Leserfragen in einer „Q & A“-Kolumne. Damals ging es um Fragen der Gestaltung des christlichen Lebens nach den Aussagen des Zweiten Vatikanischen Konzils, wobei der Problemkreis eheliches Zusammenleben und Kindererziehung im Vordergrund standen, u.a. auch schon die Frage nach einer Wiederheirat für geschiedene Katholiken und ihrer Teilnahme am kirchlichen Leben. Da bald andere Bistumszeitungen an einer Leserbriefspalte interessiert waren, übernahm 1975 CNS die Dietzen-Kolumnen und verbreitet sie seither regelmäßig. Heute werden die „Q & A“-Beiträge von fast 50 (der 167) Bistumszeitungen sowie weiteren kirchlichen Zeitschriften übernommen. 1981 erschien erstmals eine Buchausgabe der gesammelten Antworten, die seither 14mal überarbeitet und ergänzt worden sind. Das Buch erzielte hohe Verkaufsauflagen und erschien Anfang 2002 unter dem Titel „Catholic Life in a New Century“, Peoria/Illinois.

Dietzen stellt heute fest, dass sich die Problemschwerpunkte verlagert haben, sowohl auf Grund der veränderten säkularisierten Lebensformen als auch der Rückläufigkeit des kirchlichen Lebens. Heute stünden etwa Fragen des Zusammenlebens in konfessionsverschiedenen Ehen und damit zusammenhängende religiöse Erziehungsfragen im Vordergrund, aber auch grundsätzliche Fragen des Glaubenslebens, etwa über Pflicht

zur Beichte, zum Sonntagsgottesdienstbesuch, zur Teilnahme-Erlaubnis an Veranstaltungen anderer Glaubensgemeinschaften (Bar'Mitza). Dietzen hat gerade auch in diesen Fragen Kompetenz, da er offiziell am ökumenischen Dialog beteiligt ist.

Auch in der Art der Antwort stellt Dietzen eine Veränderung fest: Während früher die Leser von ihm ein klares Ja oder Nein zu pointierten Lehräußerungen der Kirche erwarteten, sehe er heute die Notwendigkeit einer differenzierten Beantwortung. Bei katholischen Laien sei heute infolge besserer Bildung und Erziehung keine „Patentantwort“ mehr angebracht, sondern jeder einzelne Fall verlange eine individuelle Beantwortung in der Weise, dass zunächst der kirchliche Standpunkt dargelegt werde und dann auf die selbstverantwortliche Gewissensentscheidung jedes einzelnen hingewiesen werde. In diesem Sinne handelt es sich um eine „offene“ Beratung. In Fällen, in denen eine geistige Erkrankung hinter den Fragestellern vermutet werden kann, werden diese an Fachleute weiter verwiesen.

Dietzen beantwortet grundsätzlich jede Anfrage, die meisten allerdings persönlich. Zur Veröffentlichung wählt er unter 100 Anfragen eine aus, die allgemeinen Charakter hat. Die meisten Anfragen treffen heute per E-mail ein und werden auch so beantwortet. Etwa die Hälfte aller Fragen befasst sich mit Kirche, die andere Hälfte mit Lebensgestaltung. Auch heikle Fragen nach Umgang mit Aids-erkrankten Kommunionhelfern, menschlichem Klonen, Sakramentenempfang nach einer Abtreibung werden beantwortet.

Insgesamt sind die im jüngsten Buch veröffentlichten Antworten ein Spiegelbild des Glaubenscharakters der amerikanischen Katholiken, der starke konservative Züge trägt. Von den 14 Kapiteln behandeln die meisten reine Glaubensfragen, ausgehend von Fragen zur Bibel und zur Kirche über Messe, Kommunion, Taufe, Buße und Gebetsleben bis zu Fragen, wie die Urknalltheorie mit der Schöpfungslehre in der Bibel in Einklang zu bringen ist, ob es stimmt, dass es kein Heil ausserhalb der Kirche gibt, ob Kommunionempfang nach der Scheidung möglich ist. Solche Fragen beantwortet Dietzen zunächst mit der Darlegung der Kirchenlehre zum jeweiligen Problem, bringt Argumente dafür, hinterfragt und verweist auch auf persönliche Abwägungen im Einzelfall, in besonders schwierigen Fällen rät er zu Kontakten mit einem vertrauenswürdigen Priester. Unmittelbarer in den Bereich der Lebenshilfe fallen Fragen in den Kapiteln zum Ehe- und Familienleben, zu Recht oder Unrecht und zum Sammelbegriff Sonstiges: Was tun, wenn Kinder einer Kultszene verfallen sind, ob Klatsch und Tratsch sündhaft sind, was hinter Freimaurern steckt, warum in den USA eine Nationalflagge im Altarraum jeder Kirche steht, ob Kettenbriefe erlaubt sind, was Halloween bedeutet

und sogar: Was zu Selbstmordattentätern zu sagen ist. Hier antwortet der Priester mal pädagogisch, mal historisch, mal soziologisch, immer mit praktischem Bezug.

In ähnlicher Weise wie Dietzen für die Bistumspresse fungiert der Franziskanerpater Pater McCloskey als „Q & A“-Berater bei dem größten (Kauf-)Missionsmagazin „St. Anthony Messenger“ (Cincinnati, Ohio, 400.000 verkaufte Auflage, monatlich). Der Pater erhält rund 400 Anfragen im Monat, die meisten inzwischen per E-Mail mit dem Wunsch nach sofortiger Antwort. Für jede Monatsausgabe wählt P. Pat drei bis fünf Fragen aus, alle anderen werden privat beantwortet. Alle in den letzten fünf Jahren veröffentlichten Fragen und Antworten können auch im Internet (www.american-catholic.org) abgerufen werden.

Die behandelten Probleme betreffen gleichfalls aktuelle Lebens- und Glaubensfragen, von Fragen, ob Jesus ein Jude war oder Luther in allen reformatorischen Aussagen Unrecht hatte, bis zu Fragen, wie man mit einem feindlich-gesinnten Bruder umgehen kann oder seinen 14jährigen Sohn davon abhalten kann, im Internet Pornoseiten anzuklicken.

Auch der St. Anthony Messenger führt seit über 20 Jahren diese Leserberatung durch, sie wurde 1966 von dem 1999 verstorbenen Franziskaner Norman Perry eingeführt unter dem kennzeichnenden Titel „Catholic Questions, Wise Answers“. Unter diesem Titel ist jetzt auch eine Sammlung von über 400 Antworten als Buch erschienen.

Neben diesen bereits institutionellen professionellen Priester-Beratern gibt es in einigen katholischen Zeitungen Laien als Berater, vorwiegend aus dem Bereich Family Counseling und Respect Life. Als Freelancerin ist z.B. die katholische Lebensberaterin Grace MacKinnan, Brownsville (Texas) für mehrere Bistumszeitungen tätig. Sie verfasst unter „Dear Grace“ ebenfalls eine regelmäßige „Catholic question & answer newspaper column“.

Im Zusammenhang mit der Glaubens- und Lebensberatung auf Grund von Leserfragen ist schließlich noch die allgemeine Materialversorgung der Kirchenpresse durch die Catholic News Agency zu nennen, die zu aktuellen Glaubens- und Lebensfragen Texte und Informationen in sog. „Kits“ liefert. Neben der erfolgreichen Serie über aktuelle Glaubensfragen „Faith alive“, die von über der Hälfte der Bistumszeitungen abgedruckt wird, bietet CNS seit Jahren Material zu den Themenbereichen „Health and Fitness“, „Marriage and Weddings“, „Home and Family“, „Retirement and Senior Living“, „Family finances“ und neuerdings auch „Teens and Young Adults“ an. Viele Bistumszeitungen nutzen dieses Material zusätzlich für themenbezogene Anzeigenacquisitions.

Einen weiteren Service der Lebensberatung bietet CNS den Kirchenzeitungen durch den regelmässigen Film- und Fernsehdienst. Die Filmbe-

wertung hat in der US-Kirche eine längere Tradition als in Deutschland. Ursprünglich ging sie in den 30-er Jahren des vorigen Jahrhunderts von der „Legion of Decency“ aus, die sich gegen alle unmoralischen Verstöße in der Öffentlichkeit wandte. Dazu zählten insbesondere die damals aufkommenden freizügigen Filme. In den 50er Jahren gründete die US-Bischofskonferenz ihr „Office for Film and Broadcasting“, das wie der deutsche Filmdienst Kinofilme klassifiziert. Später wurde diese Klassifizierung auch auf Fernsehfilme ausgedehnt. Das US-Filmbüro verbreitet seine Bewertungen über eine kostenlose Telefon-„Review Line“, die US-weit stark genutzt wird, und die Catholic News Agency beliefert die Kirchenpresse wöchentlich mit den aktuellen Bewertungen. Diese erfolgen nach moralischen Gesichtspunkten durch eine Einteilung in fünf Kategorien: für alle, für Erwachsene und Jugendliche (bis 16), nur für Erwachsene, für Erwachsene mit Einschränkungen und Abzulehnen. Die Bewertungen werden jeweils kurz begründet. Zusätzlich werden die Einstufungen der amerikanischen Film-Association MPAA gemäss deren freiwilligem Sittenkodex angegeben, die nicht immer mit der katholischen Klassifizierung übereinstimmen. Die Klassifizierungen des katholischen Filmbüros gelten bei den Gläubigen als quasi-kirchenamtlich und werden, anders als bei uns, von den meisten Kirchenzeitungen regelmässig abgedruckt. Offensichtlich dienen sie vielen Eltern als Orientierungshinweis für ihre Kindererziehung.

Schließlich kann ein Bereich erwähnt werden, der im weiteren Sinne ebenfalls als Leser-Service gilt: die Leserreisen. Sie spielen in den USA eine stärkere Rolle als bei uns, vor allem auch deshalb, weil die Reiseveranstalter hohe Provisionen zahlen und die Verlage damit ihre Budgets merklich verbessern können. Im Mittelpunkt stehen Reisen zu Wallfahrtsorten in aller Welt, und da solche Reisen nach Europa, Fernost und Südamerika ihren Preis haben (den viele zur gutsituierten Mittelschicht aufgestiegenen Katholiken offensichtlich zahlen können), erfüllt dieser Service seinen Zweck sowohl für die Leser als für die Kirchenpresse.

Mehr Inhalt, weniger Struktur?

Der Weltverband der Katholischen Presse ist
75 Jahre alt

1. Historische Linien

1919 gründeten einige Journalisten aus Frankreich, Belgien, Italien und Deutschland den ersten konfessionellen Journalistenverband, die „Union der katholischen Journalisten“. Aus ihr erwuchs am 15. Dezember 1927 die „Union catholique internationale de la presse“ (UCIP). Von diesem Verband gingen wesentliche Impulse für die wenig später erfolgte Gründung der internationalen Organisationen für Rundfunk (UNDA) und Film (OCIC) aus.¹ Bereits 1930 konnte der erste UCIP-Weltkongress in Brüssel veranstaltet werden, an dem rund 210 Journalisten aus 33 Ländern – darunter Vertreter aus den Vereinigten Staaten und dem asiatischen Kontinent – teilnahmen. Nach dem Zweiten Weltkrieg folgte der Ausbau der UCIP mit neuem Engagement, hin zu einer Internationalität weit über Europa hinaus. Eine gute Chance bot dazu das Heilige Jahr 1950, das nicht nur zahlreiche Journalisten nach Rom führte, sondern in dem auch der dritte Weltkongress des Verbandes abgehalten und eine neue Arbeits- und Führungsstruktur entwickelt wurde. Ein Resultat aus diesem Prozess war die Gründung von berufsspezifischen Föderationen, zunächst für Journalisten und Verleger von Tageszeitungen sowie Periodika, dann für Nachrichtenagenturen, für die Kirchenpresse und Kommunikationswissenschaftler, zuletzt für Buchverleger und Fotojournalisten. Auf dem 8. Weltkongress 1968 in Berlin wurde eine Entwicklungskommission ins Leben gerufen, aus der später der „Catholic Media Council“ erwuchs.² Als sich die Organisation auf die Dritte Welt aus-

¹ Eine gute Zusammenfassung der Hauptlinien der UCIP-Geschichte bei Günther Mees, Weltweit an Werten orientierte Publizistik, in: *Osservatore Romano* (dt.) Nr. 49 vom 6.12.2002, 6. Ders., Daten und Überlegungen zur Entwicklung und Situation der Katholischen Weltunion der Presse (UCIP) seit 1992, in: *ComSoc* 31 (1998) 462-465. Außerdem: Bruno Holtz, UCIP: notes historique, in: *Union catholique internationale de la presse* (Hg.): *Celebrating 75 years of service. Dedication, commitment and contribution to journalism, humanity and nature* (Genf 2002) 13-20. Frühere geschichtliche Darstellungen: Jesús Iribarren, *L'union catholique internationale de la presse*, in: *ComSoc* 4 (1970) 49-54. Enrico Bargli, *Comunicazione e Pastorale. Sociologia pastorale degli strumenti della Comunicazione Sociale* (Rom 1974) 218-225. Ferdinand Oertel, *Internationales Forum für die Kirchenpresse*, in: *ComSoc* 3/1979, 280-287, mit Darstellung der Entwicklung aller Föderationen und Regionen.

² Zur Entwicklungskommission der UCIP und ihren positiven Folgen vgl. den aufschlussreichen Beitrag von Franz-Josef Eilers, *Origins of development work, the*

dehnte, wurden in Wien neben den Föderationen auf kontinentaler Basis die Regionen gegründet, die noch heute als wichtiges zweites Entscheidungs- und Politikorgan der UCIP dienen. Seit Berlin wählen die Delegierten erstmals auch den Präsidenten selbst.

Die UCIP wäre heute - so betont es Günther Mees in einem Rückblick - kaum ohne das Engagement der deutschsprachigen Kirche bzw. deutschsprachiger katholischer Medieneinrichtungen zu denken. Das Kommunikationsinstitut der Universität in Fribourg gehört dazu ebenso wie das Verlagshaus Styria in Graz. Von deutscher Seite waren es vor allem die frühere Arbeitsgemeinschaft Katholische Presse (heute Katholischer Medienverband), die Gesellschaft Katholischer Publizisten und die kirchlichen Hilfswerke. Während sich in den 60-er und 70-er Jahren die Aktivitäten der UCIP vor allem auf den Weltkongressen und in den Föderationen abspielten, konzentrierte sich die UCIP seit den 80-er Jahren verstärkt auf inhaltliche Fragen. Resolutionen, Fachliteratur und Standortbestimmungen, vor allem auf dem Gebiet der Medienethik, waren die Folge. Außerdem begann die UCIP Ende der 80-er Jahre nach der Gründung eines Netzwerkes für junge Journalisten mit ihrer ersten Sommeruniversität, 1991 folgte das erste Refresher-Programm ebenfalls zur Aus- und Fortbildung junger Journalisten vor allem in der Entwicklungswelt. Seit den 90-er Jahren ist die UCIP in weit über 120 Mitgliedsländern aktiv; vor allem hatte damals eine Ausweitung der Mitglieder und der Arbeit in überwiegend muslimisch dominierten Staaten begonnen, was u.a. zur Gründung der eigenen Region Nahost auf dem Weltkongress 1998 in Paris führte.

2. Strukturdebatten und Statutenrevision

Die UCIP hat sich in den vergangenen Jahren - neben ihrem engagierten und weltweit anerkannten Aus- und Fortbildungsprogramm - fast nur strukturellen Fragen ausgesetzt. Als auf dem Weltkongress in Paris 1998 mit Theresa Ee-Choi die erste Frau als Präsidentin der UCIP gewählt wurde, hatten sich damit verschiedene Hoffnungen verbunden: Zum einen galt Ee-Choi als gute Vertraute in römischen Kurienkreisen, bis zum Jahr 2001 war sie Mitglied des Päpstlichen Laienrates. Zum anderen war es ein symbolisches Zeichen, dass eine Frau die UCIP ins dritte Jahrtausend führen würde. Nach dreijähriger Amtszeit war allerdings ernüchternd festzustellen, dass Ee-Choi die UCIP zwar weitergelei-

development commission of UCIP, in: Union catholique internationale de la presse (Hg.), Celebrating 75 years 21-26.

tet, ihr aber kaum nach außen wahrnehmbare Impulse verliehen hatte. In ihre Amtszeit fiel ein von ihr protegiertes und von vielen UCIP-Mitgliedern als dringend notwendig empfundenen Revisionsversuch der Statuten. Die letzte Version, die auch jetzt noch Gültigkeit besitzt, war auf dem UCIP-Weltkongress in Ruppolding am 20. Oktober 1989 verabschiedet worden. Eine Kommission unter der Leitung des UCIP-Schatzmeisters Jean-Marie Scheerlinck hat sich in beachtlicher Arbeit bemüht, einen den modernen Gegebenheiten der Medienwelt angepassten Statutenentwurf vorzulegen. Allerdings haben endlose Debatten in den Entscheidungsgremien der UCIP das Projekt verlangsamt. Das Resultat war ein Statut, das auf dem letzten Weltkongress in Fribourg 2001 zur Entscheidung gebracht werden sollte. Neben seinem komplexen Aufbau sind die problematischen Punkte vor allem Status und Aufgabe der Föderationen und Regionen, die Zahlung der Mitgliederbeiträge und - das führte zu den intensivsten Diskussionen - die Frage nach der Katholizität. In einem Entwurf, der dem UCIP-Rat auf seiner Sitzung am 9. März 2001 in Verbania vorgelegt wurde, hieß es zunächst: „UCIP ist eine katholische Organisation, die allen offen steht, die im Bereich der Information und Kommunikation tätig sind und die sich den Zielen der Organisation verpflichten, die auf den Werten des Evangeliums gegründet sind und in Treue zur Lehre der Katholischen Kirche verwickelt werden.“ Die Debatten um diese Formulierung waren ausführlich: Würde UCIP damit letztlich seine vollkatholische Identität aufgeben, wenn jeder (!) Mitglied des Verbandes werden könnte? Die Ratssitzung in Verbania verabschiedete eine modifizierte Fassung, die im ersten Halbsatz forciert wurde: „UCIP ist eine katholische Organisation, die allen Katholiken offensteht ...“³ Diese Version wurde der Generalversammlung des UCIP-Weltkongresses am 21. September 2001 in Fribourg zur Abstimmung vorgelegt. Noch einmal flammten die Debatten um das katholische Profil der UCIP auf. Einigen Delegierten erschien die Katholizität nicht deutlich genug vermerkt. Der Präsident des Päpstlichen Rates für die sozialen Kommunikationsmittel, Erzbischof John P. Foley, bemühte sich um eine Klarstellung, die an Deutlichkeit kaum zu übertreffen war: „... UCIP is an international Catholic organization approved by the Holy See and should guarantee its continued Catholic identity. That is not to say that some form of membership in or association with UCIP, perhaps non-voting, cannot be found for those who are not Catholic but who share our values and our professional and moral concerns. It is certainly commendable to seek ecumenical and interreligious involvement in the work of UCIP, but

³ Statutenentwurf UCIP-Ratssitzung Verbania, 9.3.2001 sowie modifizierte Fassung nach der Debatte (Archiv UCIP, Genf).

it would be misrepresenting UCIP to those we invite to cooperate with us to give the impression that UCIP is not an identifiably Catholic organization. The fact that UCIP is identifiably Catholic and represents certain moral and ethical values may be a principal reason others may be attracted to it.“⁴ Die modifizierte Statutenfassung von Verbania, die die katholische Identität eindeutig geklärt hat, wurde von der Generalversammlung mit überwältigender Mehrheit angenommen – aber das Statut ist bis heute nicht in Kraft, weil es nach wie vor zahlreiche formelle und inhaltliche Schwachstellen aufweist.

Da die UCIP seit ihrer Gründung und bis zur Gegenwart eine vom Heiligen Stuhl anerkannte Institution ist, bedarf die Anwendung der neuen Statuten zuvor der Annahme durch das Staatssekretariat. Diese wird allerdings erst erteilt, wenn von einem Schweizer Rechtsanwalt das „nihil obstat“ für das Statut erteilt worden ist, da sich der Heilige Stuhl nicht eines Statuts versichern will, das möglicherweise der Schweizer Rechtsprechung entgegensteht. Dieses wiederum ist aufgrund des eingetragenen Registers der UCIP in Genf notwendig. Mit einem Brief vom 9. August 2002 bemerkt das Rechtsanwaltsbüro Ducret & Fontanet aus Genf: „... cela est bien compliqué et l’abondance de la réglementation risque de conduire évidemment à des conflits avec le Code civil suisse, sa jurisprudence et sa doctrine d’ une part et entre les statuts et les divers règlements d’ autre part ... A mon sens, il convient non pas d’ analyser en détail les textes que vous m’ avez soumis mais de remettre l’ ouvrage sur le métier en repartant de zéro, ou plutôt des anciens statuts, afin de concevoir sur le papier une organisation simple et claire.“⁵ Das bedeutet: Drei Jahre nach der langwierigen Statutendebatte ist das Statut nicht in Kraft, sondern die UCIP operiert nach wie vor mit dem gültigen Statut von 1989. Mittlerweile mehren sich die Stimmen, die das bisherige Statut für brauchbarer halten als der bisher nicht vom Heiligen Stuhl ratifizierte Entwurf der UCIP-Generalversammlung. Dabei hatte Erzbischof Foley noch eine Botschaft an die zur Ratssitzung der UCIP in Porto Alegre versammelten Mitglieder des Verbandes am 16. April 2002 gerichtet, in der er die Arbeit der Statutenkommission aber auch deren Inhalte würdigte: „The process of rewriting the statutes was a protracted one which took up much time and energy, but it was a necessary service to the organization. Most importantly, the new statutes give UCIP the freedom to forge ahead in carrying out the objectives ... Three of the objecti-

⁴ John P. Foley, Reflections on proposed new statutes during UCIP-Congress Fribourg, 21.9.2001 (Archiv UCIP, Genf).

⁵ Rechtsanwalt Robert-Pascal Fontanet in seinem Brief vom 9.8.2002 an die UCIP (Archiv UCIP, Genf).

ves have a specifically Catholic import, three affirm principles and values that are common to world of journalism as a whole, and one is dedicated to the service of UCIP members themselves. The specifically Catholic objectives deal with encouraging the presence and supporting the action of Catholic professionals in the information and communication fields, with promoting the development of Catholic journalism in all countries, and with representing Catholic journalism in various fora ... Now is the time for that new vision, and that new beginning, to be expressed in concrete proposals and plans for action.“⁶ Foley fasste damit zusammen, was viele denken: Die gesamte Debatte um die Statutenrevision hat der UCIP viel Kraft gekostet. Während das weitere Vorgehen um das Statut geklärt wird, hat der neue UCIP-Präsident, der brasilianische Medienwissenschaftler Ismar Oliveira Soares, der auf dem Kongress in Fribourg in Nachfolge von Ee-Choi gewählt wurde, angekündigt, jetzt wieder Inhalte zu setzen.

3. Neue Inhalte

Tatsächlich gelingt das dem neuen Präsidenten. Auch wenn die UCIP nach wie vor weitere finanzielle Ressourcen aufzutun muss, hat Soares im ersten Jahr seit Amtsantritt wieder für neue inhaltliche Debatten gesorgt. Wesentlich auf ihn geht die aktuelle Informationsseite „News and views from the roots“ im Internet (www.catholicnet.com/ucip) zurück, die Neuigkeiten des Weltverbandes, aktuelle Entwicklungen im Medienbereich und Personalinformationen transportieren soll. Die UCIP-Seite (neben der normalen UCIP-Website www.ucip.ch) ist auf der größten brasilianischen katholischen Kirchenplattform (catholicnet) eingestellt, die monatlich von bis zu 400.000 Personen besucht wird und sich weit über Lateinamerika hinaus großer Beliebtheit erfreut. Aber auch Soares Engagement, die UCIP in aktuellen medienpolitischen Entwicklungen wieder zu einem Sprachrohr der Journalisten zu machen, fallen auf fruchtbaren Boden. Bei der UCIP-Büro-Sitzung anlässlich des 75-jährigen Verbandsjubiläums in Rom am 5. Dezember 2002 richtete der Präsident eine „task force“ ein, die künftig innerhalb weniger Stunden Stellungnahmen zu aktuellen Fragen publizieren soll. Auf allen Kontinenten sitzen die wenigen Mitglieder der „task force“, die Texte und Stellungnahmen per e-mail abstimmen. Insbesondere in Fällen schwerer Menschenrechtsverletzungen oder der Bedrohungen (nicht nur katholischer) Journalisten

⁶ John P. Foley, Message to the UCIP-Council meeting in Porto Alegre, 16.4.2002 (das Schriftstück datiert vom 12.4.2002, Archiv UCIP, Genf).

durch die staatliche Obrigkeit, will die „task force“ reagieren; außerdem geht es um die Verteidigung von Rechten christlicher Minderheiten. Zuletzt hatte sich die UCIP mehrfach zu den Übergriffen auf Christen in Pakistan und Indien geäußert. Das mag sich für europäische Ohren übertrieben anhören. Tatsache ist aber, dass die UCIP in den vergangenen Jahren – leider oft zu spät – die einzige Medieninstitution der Welt war, die sich zu diesen Fragen, gerade in sogenannten Drittweltländern, geäußert hat. Die Mitglieder des Weltverbandes erwarten rasche und fundierte, zuverlässig recherchierte und aussagekräftige Stellungnahmen. UCIP sieht sich hier ihrer eigenen Tradition verpflichtet und einige der Zielformulierungen in den Statuten nicht nur der Theorie zu überlassen, wenn es heißt, dass der Weltverband „das Recht auf Information und Meinungsfreiheit fördert und verteidigt, ethische Prinzipien verfolgt und die berufsethische Forschung begünstigt.“ (Art. 3 Statut von 1989).⁷ So versucht der Verband seinen Platz in Kirche und Gesellschaft wahrzunehmen und nicht nur durch jährliche Treffen und interne Auseinandersetzungen aufzufallen. Der Prozess ist mühsam, da die weltweiten Mitglieder immer wieder an ihre Verpflichtung, aktiv in diesen Informationsflüssen mitzuwirken, erinnert werden müssen. Aber Soares scheint hier – nicht zuletzt aufgrund seines hervorragenden Kontaktnetzes – über eine besondere Gabe zu verfügen. Mehr denn je braucht der Verband „eine neue Wertediskussion, damit er in 25 Jahren, wenn die UCIP 100 Jahre alt wird, sagen kann, man habe echte journalistische Arbeit für die Welt geleistet und sich nicht auf eine Insider-Show oder innerstrukturelle Debatte konzentriert.“⁸

4. Jubiläum in Rom

Zu dieser neuen inhaltlichen Ausrichtung hat in einem ersten Schritt auch die eigentliche Jubiläumsfeierlichkeit der UCIP am 6. Dezember 2002 in Rom beigetragen.⁹ Die Frage war eindeutig: „Was bedeutet es, ein professioneller Journalist zu sein, der katholisch ist?“ Johannes Paul II. wandte sich in einer Privataudienz an 70 Vertreter der UCIP und

⁷ Vgl. Jacques Berset, Task Force for urgent action and making our positions known (Vorlage Bürositzung der UCIP am 5.12.2002 in Rom, Archiv UCIP, Genf).

⁸ Matthias Kopp, Why I came to know UCIP, in: Celebrating 75 years of service 93.

⁹ Zur Jubiläumsfeier vgl. die Zusammenfassung von Matthias Kopp, Katholische Journalisten sollen Licht bringen in die Dunkelheit, in: Osservatore Romano (dt.) Nr. 51/52 vom 20.12.2002, 11. Die Ansprache des Papstes an die Vertreter der UCIP am 6.12.2002 vgl. ebd. Eine Dokumentation der Ansprache auch in dieser Ausgabe.

gab die Antwort gleich mit: „Katholischer Journalist zu sein bedeutet, nach einem Höchstmaß an Professionalität in der täglichen Arbeit zu streben. Es bedeutet, den Mut zu haben, die Wahrheit zu suchen und sie zu berichten, auch dann wenn es ungelegen ist oder wenn die Wahrheit nicht zur ‚political correctness‘ passt? Der Papst listete noch mehr Antworten auf, an denen sich die besondere Berufung von Journalisten orientieren müsse: Weder dürfe man die Tragödien in der Welt vergessen, noch dürfe man versäumen über jene zu berichten, die in der Öffentlichkeit keine Stimme haben, „die Armen, die Kranken, die Behinderten, die Schwachen“, so der Papst.

Während der Jubiläumsfeier in Rom ging es um die Suche nach einem verantwortungsvollen Journalismus, der sich an der Wahrheit orientiert. Bei einem wissenschaftlichen Symposium stellten sich namhafte Journalisten dieser Frage an der Päpstlichen Universität Gregoriana. P. Professor Robert White vom Zentrum für interdisziplinäre Kommunikationsforschung der Jesuitenuniversität forderte eine neue Kommunikationskultur innerhalb der Kirche, um nach außen in die Welt hinein bestehen zu können: „Die Qualität des öffentlichen Images der Kirche hängt zum größten Teil von der Qualität ihrer internen Kommunikation und der intra-personellen Kommunikation jedes Katholiken ab.“ Alle haben hier Verantwortung wahrzunehmen und sich der inner- und außerkirchlichen Kommunikation zu stellen, so White. Heute fehle es häufig noch immer an der theologischen Fundierung von Kommunikation sowohl innerhalb als auch außerhalb der Kirche. Um jedem schlechten oder gar skandalösen Image entgegenzuwirken „müssen wir eine Kultur der Ehrlichkeit, Transparenz und offenen Kommunikation auf jeder Ebene der innerkirchlichen Kommunikation und der Kommunikation der Kirche mit der Öffentlichkeit entwickeln.“ White sprach vielen Teilnehmern aus dem Herzen, da die kirchlichen Kommunikationsstrukturen oft nicht so detailliert ausgeprägt sind wie in vielen europäischen Ländern. Der Jesuit forderte auch eine Verbesserung der Priesterausbildung, die dem Kommunikationsanliegen Rechnung tragen müsse. Der Kommunikationswissenschaftler Orazio Petrosillo bedauerte die gezielten Öffentlichkeitskampagnen gegen die Kirche, die vor allem durch die Missbrauchsskandale neue Nahrung erhalten hätten. Von den Verantwortlichen der Kirche forderte er deshalb den Mut zu uneingeschränkter Wahrheit und verstärkte Kräfte, dem Angriff einen Gegenangriff folgen zu lassen. „Offensives Reagieren ist dann effektiv, wenn die kirchlichen Aussagen wenige, dafür knappe und gute, klare und eindeutige sind“, so Petrosillo. Tom Lorscheid, Direktor des amerikanischen „Catholic News Service“ warb für ein Handeln von beiden Seiten: „In Momenten der Krise zu kommunizieren, dann wenn die kirchliche Meinung auf die säkulare öffentliche Mei-

nung prallt, benötigt nicht nur eine Aktion der kirchenamtlichen Seite. Jeder Laie sollte sich verpflichtet wissen, ganz nach seinem Gewissen mitzuwirken, die Stimme zu erheben. Kommunikation ist nur dann ein Geben und Nehmen - auch in der Krise - wenn sie mit einer breiten Basis spricht. Und diese Basis gibt es in der Kirche, wir müssen sie nur mit einer verständlichen Sprache erreichen.“

UCIP-Präsident Soares umriss in Rom die wichtigsten Aufgaben des Verbandes für die Zukunft: Vor allem gehe es um gelebte Solidarität der Journalisten untereinander, was in den unterschiedlichen, bisher von der UCIP veröffentlichten Studiendokumenten deutlich werde. Die Auszeichnungen für Journalisten, das Netzwerk junger Journalisten, die umfassenden Aus- und Fortbildungsprogramme und das Engagement auf internationaler Ebene seien prägende Elemente der UCIP. Lebendig könne sie aber nur bleiben, wenn es gelinge, die Ziel- und Aufgabenbestimmung von Föderationen und Regionen neu zu definieren. Der Mut zum ökumenischen und interreligiösen Gespräch gehöre ebenso zu den Zukunftsaufgaben wie ein verbesserter Austausch der Mitglieder auf der Grundlage neuer technischer Möglichkeiten. Soares vermittelte in Rom das Plus des Verbandes: „Wir dürfen vor allem unsere Weltverantwortung als katholische Journalisten nicht vergessen, deshalb bemühen wir uns um eine Eingabe zum UNO-Gipfel über die Informationsgesellschaft, der im Jahr 2003 stattfindet.“ Das Hineinwirken in die Welt forderte auch Erzbischof Foley in seiner Festpredigt an die UCIP-Mitglieder: „Als katholische Journalisten haben wir die Verpflichtung jenen die Augen zu öffnen, die nicht sehen können. Bringt Ihr ihnen Licht in die Dunkelheit! Öffnet den anderen die Augen für die religiöse und spirituelle Dimension des Lebens. Aber vergessen wir auch nicht in einer Welt, die von Hass und Angst bestimmt ist, dem Guten in unserer journalistischen Arbeit Raum zu geben, das so selten gesehen wird.“

5. Zwei Organisationen mit gleichen Inhalten?

Deshalb stellt sich zum Abschluss die Frage, warum die Kirche zwei verschiedene internationale Medienorganisationen benötigt. Der neue Medienverband SIGNIS, der Zusammenschluss aus den Verbänden OCIC (Organisation catholique internationale du cinéma) und UNDA (lat.: die Welle, der Verband hieß offiziell Association catholique internationale pour la radio et la télévision) ist am 26. November 2001 in Rom gegründet worden.¹⁰ Eine erste Orientierungsphase seiner Arbeit scheint er hinter

¹⁰ Vgl. dazu Reinhold Jacobi, SIGNIS - Die neue katholische Weltorganisation für Kommunikation, in: ComSoc (35) 351-354.

sich zu haben, inhaltlich wahrnehmbare Impulse sind von ihm allerdings noch nicht ausgegangen. Was SIGNIS fehlt, ist ein profiliertes und professionelles Aus- und Fortbildungsprogramm wie das der UCIP. Auch wird in der bisherigen Struktur von SIGNIS kaum deutlich, ob und wo Nachwuchsförderung geschieht. Die UCIP hat dazu 1989 das Netzwerk junger Journalisten gegründet, das heute aus fast 5000 (!) Mitgliedern besteht und wesentlich die Bildungsarbeit der UCIP mit begleitet. Schwierig ist auch die Mitgliederstruktur beider Verbände. Sind es bei der UCIP vor allem Journalisten als Einzelpersonen, Zeitungen- und Zeitschriftenhäuser, aber auch Kommunikationswissenschaftler, Verleger und Fotografen, die alle überwiegend Laien sind, erscheint SIGNIS als ein stark klerikaler Verband (daran ändert auch nichts die Tatsache, das in der 15-köpfigen Führungsspitze nur noch ein Drittel Kleriker sind). Dieses Verhältnis ist natürlich nichts Negatives, aber das Engagement in den Medien wird – nicht zuletzt von Papst Johannes Paul II. – unermüdlich als die vornehme und vorrangige Aufgabe der Laien erklärt. Während bei SIGNIS gerade durch die sogenannten Drittweltländer, in denen bei nationalen Bischofskonferenzen die Medienverantwortlichen meistens Kleriker sind, überwiegend Priester den Verband ausmachen, darf UCIP sich durchaus in der Tradition des Laienkatholizismus sehen, denn 90% der Einzelmitglieder und Vertreter von Institutionen sind Laien. Selbstverständlich gibt es auch bei der UCIP Kleriker, aber die Führungsstrukturen sind wesentlich durchmischter als bei SIGNIS. Zuletzt kommt der finanzielle Spielraum hinzu: SIGNIS erhält – wohl aus der Tradition von UNDA und OCIC – einen großen finanziellen Zuschuss von der Kongregation für die Evangelisierung der Völker, der früheren Propaganda fide. Eine solche Unterstützung erreicht die UCIP nur in einem prozentual geringen Maße. Hier wäre es wünschenswert, wenn die genannte Kongregation ihre Unterstützung beiden Verbänden in gleichem Maße zukommen ließe, da beide in ihren Zielsetzungen übereinstimmen. Dass das erhebliche finanzielle Einschnitte für SIGNIS zur Folge hätte, steht außer Frage.

Betrachtet man diese Fakten kommt man kaum umhin zu fragen, ob eine Kooperation beider Verbände nicht das Gebot der Stunde sei. Das hätte schon zu Zeiten der Gründung von SIGNIS berücksichtigt werden können, zumal jetzt viele Doppelmitgliedschaften von Institutionen, Bischofskonferenzen, Medienhäusern und Einzelpersonen in beiden Verbänden festzustellen sind. Allerdings gibt es unterschiedliche Widerstände in den Verbänden dagegen, das Argument der Tradition wird besonders häufig ins Feld geführt. Dennoch müssen die kommenden Jahre zeigen, dass es auf Dauer nur dann zwei internationale katholische Medienverbände geben kann, wenn in Zeiten der knapper werdenden

finanziellen Mittel durch Kooperation Aufwendungen verringert werden. Weder helfen der UCIP weitere innerstrukturelle Debatten, um ihr Profil zu schärfen, noch wird SIGNIS eine über den kirchlichen Raum hinaus akzeptierte Organisation, wenn nicht in kürzester Zeit z.B. effiziente Bildungsprogramme zur öffentlichen Wahrnehmung beitragen. Es dürften deshalb die kommenden fünf Jahre eine entscheidende Zeit für beide Verbände sein: mit Blick auf ihre Finanzen, Angebote, Führungspersönlichkeiten und vor allem das inhaltliche Profil.

Die Idee einer Kooperation ist übrigens nicht neu. Bereits die UCIP-Präsidenten Jean-Marie Brunot und Günther Mees hatten in ihren Amtszeiten (1986-92 bzw. 1992-98) eine enge Zusammenarbeit angeboten. Dazu zählten vor allem Möglichkeiten einer von allen Verbänden getragenen Bildungsarbeit und die Schaffung einer gemeinsamen Geschäftsstelle in Brüssel. Weitere Kooperationen sollten nach Vorstellung der UCIP beim Aufbau des Netzwerkes junger Journalisten und durch eine intensive Berichterstattung in den jeweiligen publizistischen Organen erfolgen. Terminabsprachen und das gemeinsame Auftreten gegenüber kirchlichen und vatikanischen Stellen galt ebenfalls als Ziel.¹¹ Die Kooperation scheiterte - wie Mees feststellte - an verschiedenen Gründen: „Außenstehende Beobachter sehen sie in der unterschiedlichen demographischen, professionellen und gesellschaftlichen Struktur von UCIP einerseits und UNDA und OCIC andererseits ... Die Altersstruktur ... erschwere das Bestehen beider Organisationen, weil eine Verjüngung nicht sichtbar sei. Auf dem jüngsten Kongress in Montreal vom 1.-9. August 1998 (Weltkongress von UNDA und OCIC, Anm. d. Vf.) wurde vor allem in beiden Organisationen der Mangel an Medienfachleuten beklagt. Der Vatikan scheint übrigens die Fusion der beiden Verbände (UNDA und OCIC, Anm. d. Vf.) vor allem aus finanzieller Sicht befürwortet zu haben.“ Dennoch stellt er nüchtern zum Ende seiner Amtszeit fest: „Wir sind nach wie vor für eine Zusammenarbeit ansprechbar. Wir bleiben bei unserer Auffassung: Katholische Medien müssen international zusammenarbeiten.“¹²

Um klare Sprache und aktuelle Themen bemüht sich die UCIP seit ihres Anfangs. Auch der Weltverband muss über Sparmaßnahmen nachdenken, da sich die gesamtwirtschaftliche Rezession in der Medienbranche auf jene die UCIP fördernde Medienhäuser auswirkt. Wie lange zwei internationale Medienorganisationen nebeneinander existieren werden, bleibt offen. Die übereinstimmende Meinung beim Jubiläum der

¹¹ Vgl. Protokollnotiz zum Stand der Kooperation zwischen UCIP, UNDA und OCIC, ohne Datum 1994/1995 (Archiv UCIP, Genf).

¹² Günther Mees, Daten und Überlegungen 464.

UCIP kann sicherlich beiden Verbänden auf ihrer Wegsuche helfen:
Haben wir **Mut zur Wahrheit!** Geben wir denen eine Stimme, die zum
Schweigen verurteilt sind! Sprechen wir von dem, was Gutes in der Welt
passiert.

Wertvoller und unverzichtbarer Dienst

Papst Johannes Paul II. gratuliert zum 50jährigen Bestehen der KNA¹

Das 50-jährige Gründungsjubiläum der „Katholischen Nachrichten-Agentur“ ist ein willkommener Anlass, um dankbar auf ihre Wirksamkeit im Rahmen des Verkündigungsauftrags der Kirche zurückzuschauen. Papst Johannes Paul II. möchte die Agentur im Licht der Herausforderungen der modernen Mediengesellschaft dazu ermutigen, ihre aktive Rolle bei der Erfassung, Verbreitung und Kommentierung aktueller Nachrichten aus der Kirche sowie aus allen Bereichen, die für das katholische Leben von Interesse sind, angespornt durch den Glauben und die Liebe zur Wahrheit fortzusetzen. Der Heilige Vater hat mich daher beauftragt, die Redaktions- und Geschäftsleitung sowie alle Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen der KNA seiner aufrichtigen Verbundenheit und seines Gebetes, mit dem er ihre Arbeit gerne begleitet, zu versichern.

Die Kirche ist von Jesus Christus gegründet, um allen Menschen das Heil zu bringen, und nimmt von daher zuinnerst am Leben und Schicksal des Menschen sowie an der Entwicklung der menschlichen Gesellschaft Anteil. Sie ist sich sehr wohl bewusst, dass die atemberaubende Revolution im Bereich der sozialen Kommunikationsmittel die Vorstellungen der Menschen von der Kirche berührt und nicht unwesentlich mitprägt. „Je enger sich die Verflechtung der Medien mit dem Alltagsleben der Menschen gestaltet, desto nachhaltiger beeinflussen sie deren Verständnis vom Sinn des Lebens“ (Päpstlicher Rat für die sozialen Kommunikationsmittel, Pastoralinstruktion *Aetatis novae*, 4).

Die Entfremdung vieler Menschen von ihrem Schöpfer und Erlöser steht in nie zu leugnendem Zusammenhang mit dem mächtigen Einfluss der säkularen Medien, von denen einige die Kirche als überholte Institution darstellen, der in der heutigen Gesellschaft die Stimme weitgehend entzogen ist. Vor diesem Hintergrund kommt der „Katholischen Nachrichten-Agentur“ heute unter anderem verstärkt die Aufgabe zu, den Menschen unserer Zeit die Kraft und Schönheit des katholischen Glaubens und eines lebensverwandelnden Engagements begeisterter Christen vorzustellen. Es gilt, den allzu oft verborgen bleibenden Schatz des katholi-

¹ Das Grußwort und weitere Würdigungen sowie ein kenntnisreiches und informatives Firmenportrait sind zusammengefasst in Festschrift 50 Jahre KNA (Bonn 2002), die über die Zentralredaktion der KNA, Adenauerallee 134, 53113 Bonn, mail redbonn@kna.de zu beziehen ist.

schen Wirkens im Sinne einer menschenwürdigen Gesellschaft in Deutschland und in vielen Ländern der Erde zu heben und den unermüdlischen Einsatz der Kirche für eine Zivilisation der Liebe und der Gerechtigkeit sichtbar zu machen. Eine positiv orientierte Medienarbeit aber dient nicht nur der Darstellung der Kirche nach außen, sondern bedeutet auch eine echte Ermutigung für alle Christen, die an der „Front des Lebens“ zum täglich neuen Zeugnis für die Frohe Botschaft des Evangeliums bereit sind. Sie wird dabei immer den Aufbau der Kirche und die innere wie äußere Einheit des Gottesvolkes mit seinen Hirten und mit dem Nachfolger des heiligen Petrus im Blick haben.

Mit ihrer engagierten Arbeit leistet die „Katholische Nachrichten-Agentur“ einen wertvollen und unverzichtbaren Dienst am „Recht auf Information über alle Tatsachen, die den Menschen als Einzelnen oder als Mitglied der Gesellschaft, je nach ihrer besonderen Situation, zu wissen zukommt“. Im richtigen Gebrauch des Rechtes auf Information weiß sich die „Katholische Nachrichten-Agentur“ durch das zweite Vatikanische Konzil unterstützt, das fordert, „dass die Mitteilung inhaltlich voll der Wahrheit entspricht und bei Beachtung der durch Recht und menschliche Rücksichtnahme gezogenen Grenzen vollständig ist“ (Konzilsdekret *Inter mirifica*, 5). Bei der Wahrnehmung ihres Auftrags bedient sich die KNA zeitgemäßer und professioneller Arbeitsweisen. Mit ihren verschiedenen Diensten verschafft sie dem Leser Einblick in das Leben und die Aktivitäten der Kirche und informiert ihn verlässlich und hintergründig über ein breites Spektrum für das kirchliche und gesellschaftliche Leben relevanter Themen und Ereignisse. Dadurch konnte sie sich die Anerkennung vieler Partner im Medienbereich erwerben, die auf ihren Beitrag nicht mehr verzichten wollen.

Im festen Vertrauen darauf, dass die „Katholische Nachrichten-Agentur“ auch in Zukunft ihren ebenso wichtigen wie anspruchsvollen Auftrag mit der gebotenen Loyalität zur Kirche und zum Heiligen Stuhl sowie mit einer unbestechlichen Objektivität in der Berichterstattung erfüllen wird, erteilt Seine Heiligkeit ihren Verantwortlichen, den Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen und ihren Familienangehörigen gerne den Apostolischen Segen.

Kardinal Angelo Sodano
Kardinalstaatssekretär

Beispiele der Hoffnung und des Heldenmutes in die Welt tragen

Ansprache von Papst Johannes Paul II. am 6. Dezember 2002 anlässlich des 75-jährigen Bestehens der Weltunion der Katholischen Presse (UCIP)

Mit Freude nehme ich die Gelegenheit wahr, euch, den Mitgliedern der „Katholischen Weltunion der Presse“, zu begegnen, die ihr den 75-jährigen Jahrestag der Gründung eurer Organisation feiert. Bei diesem freudigen Anlass begrüße ich euch von Herzen und versichere euch meines Gebets und meiner besten Wünsche. Zugleich danke ich dem Präsidenten des Päpstlichen Rates für die sozialen Kommunikationsmittel, Erzbischof John Foley, für die freundlichen Worte, die er in euer aller Namen an mich gerichtet hat.

Seit ihrer Gründung bis hin zur Gegenwart konnte eure Union wachsen und sich stark weiterentwickeln. Dies belegt auch die Tatsache, dass auf eurem ersten Internationalen Kongress im Jahr 1930 230 katholische Journalisten aus 33 verschiedenen Ländern zusammenkamen, während an eurem jüngsten Kongress im vergangenen Jahr 1080 katholische Journalisten aus 106 Ländern teilnahmen. Begleitet war dieser zahlenmäßige Anstieg zweifellos von einem stets tieferen Bewusstsein der Bedeutung euer katholischen Identität im Bereich des Journalismus, insbesondere im Kontext unserer heutigen Welt, die von einem ständigen und schnellen Wandel geprägt ist.

Wir mögen uns die Frage stellen, was es bedeutet, ein professioneller katholischer Journalist zu sein? Es bedeutet ganz einfach, eine rechenschaftvolle Person zu sein, ein Mensch, dessen persönliches und berufliches Leben die Lehren Jesu und des Evangeliums widerspiegelt. Es bedeutet, nach den höchsten Idealen hervorragender beruflicher Leistung zu streben, ein frommer Mann oder eine fromme Frau zu sein, stets darum bemüht, das Beste zu geben. Es bedeutet, den Mut haben, die Wahrheit zu suchen und zu übermitteln, auch wenn sie unbequem ist oder nicht als „politisch korrekt“ gilt. Es bedeutet, für jene moralischen, religiösen und spirituellen Aspekte des menschlichen Lebens offen zu sein, die häufig mißverstanden oder absichtlich nicht beachtet werden. Es bedeutet, nicht nur von den Verfehlungen und Tragödien zu berichten, die sich ereignen, sondern auch von den positiven und ermutigenden Taten zugunsten all jener, die Hilfe brauchen: die Armen, die Kranken, die Behinderten, die Schwachen, jene, die sonst von der Gesellschaft vergessen werden.

Es bedeutet, Beispiele der Hoffnung und des Heldenmutes in eine Welt zu bringen, die beides so dringend benötigt.

Liebe Freunde, dies sind einige Aspekte, die euer berufliches Leben als katholische Journalisten kennzeichnen sollen. Dies ist der Geist, den die „Katholische Weltunion der Presse“ stets in ihren Mitgliedern und in ihren Tätigkeiten Gestalt annehmen lassen soll.

Mit den herzlichsten Glück- und Segenswünschen für euren ausgezeichneten 75-jährigen Dienst an diesen Idealen hoffe und bete ich, dass eure Organisation stets eine Quelle der Verbundenheit und der Unterstützung für die in der Welt des Journalismus tätigen Katholiken sei.

Sie möge euch helfen, eure Treue zu Christus in eurem Beruf und durch ihn zu festigen. Voller Zuneigung im Herrn erteile ich euch und euren Familien von Herzen meinen Apostolischen Segen.

ASIEN

China

Auf eine verschärfte Pressezensur in China haben katholische Kirchenkreise in Hongkong aufmerksam gemacht. Danach erhalten Priester in China immer seltener katholische Publikationen, die ihnen aus Hongkong zugestellt werden. Zwar würden inzwischen in China schon eine Reihe eigener religiöser Publikationen gedruckt, doch die Kirche sei auf Material aus dem Ausland angewiesen.

Indonesien

Ein Seminar über Medienkultur hat die Medienkommission der indonesischen Bischofskonferenz auf ihrem Halbjahrestreffen in Jakarta durchgeführt. Zu den Referenten, die über „Herausforderungen und Möglichkeiten der Evangelisierung“ sprachen, gehörte auch der Sekretär des Büros der Föderation asiatischer Bischofskonferenzen, P. Franz-Josef Eilers SVD.

Ein Trainingsprogramm für den Umgang mit Massenmedien ist erfolgreich im Erzbistum Ende auf Flores durchgeführt worden. An Medienworkshops nahmen Mitglieder aus den 82 Pfarreien, wobei insbesondere Kriterien für Familienfernsehen erarbeitet wurden.

Malaysien

Über Evangelisierung in der modernen Medienwelt wurden die Seminaristen des malaysischen Hauptseminars in Kuala Lumpur informiert. Im Mittelpunkt standen Kurse über christliche Ethik, Informationstechnologien und zwischenmenschliche Kommunikation.

Pakistan

Sein 25-jähriges Bestehen konnte das WAVE-Studio in Lahore begehen, das Glaubensvermittlung und interreligiöse Verständigung mit Musik betreibt. An der Feier nahmen neben dem Gründer, dem Franziskaner Jan Bouwens, und der Vertreterin des pakistanischen Fernsehens als Ehrengäste alle pakistanischen Bischöfe teil.

Thailand

In einem Symposium über Evangelisierung, das die Föderation der Fernöstlichen Bischofskonferenzen in Pattaya abhielt, wurde die Notwendigkeit betont, den Kommunikationscharakter der Verkündigung über den professionellen Bereich der Medien hinaus auszudehnen auf die gesamte Evangelisierung.

Über die Kommunikation junger Menschen in Asien beriet das 4. Treffen des Medieninstituts der fernöstlichen Bischofskonferenz BISCOM IV in Pattaya. Die 60 Teilnehmer aus 13 asiatischen

Ländern, darunter 29 Bischöfe, verabschiedeten ein Papier mit Orientierungen und Empfehlungen für die „E-Generation“. Die Kirche soll der Jugend auf ihrer Suche nach Spiritualität und Lebensmodellen beistehen und ihr helfen, Brückenbauer für soziale Harmonie und Frieden in Asien zu werden.

EUROPA

Deutschland

Die Aktion 2003 - Das Jahr der Bibel hat ein „Bibel-Magazin“ mit einer Auflage von 500 000 Exemplaren herausgegeben. Es soll vor allem diejenigen ansprechen, die noch wenig von der Bibel wissen und bietet ihnen auf 40 Farbseiten Reportagen, Interviews, Statements von Prominenten, einen Bibel-Comic und ein interaktives Bibel-Quiz.

Ihr 50-jähriges Bestehen feierte die Katholische Nachrichten-Agentur KNA in Köln in einem Festakt mit 400 Vertretern aus Kirche, Politik und Medien. Kardinal Lehmann würdigte die fundierte Berichterstattung der Agentur und ihr klares inhaltliches Profil. Die Bedeutung konfessioneller Nachrichtenagenturen unterstrich ZDF-Redakteur Peter Hahne. Neben Bundespräsident Rau und Kanzler Schröder richtete Papst Johannes Paul II. Eine Grussbotschaft an KNA (siehe DOKUMENTATION).

Der „KNA-Hörfunk“, die Radio-

abteilung der Agentur, konnte gleichzeitig ihr 15-jähriges Bestehen begehen. Regelmässige Kunden sind 40 Radiosender und Kirchenfunkredaktionen. In Betrieb genommen wurde ein neuer *News-Ticker* für Internetseiten von Institutionen und Verbänden.

Das Katholische Medieninstitut KIM wurde Ende 2002 aus wirtschaftlichen Gründen eingestellt. Die *Funkkorrespondenz* wird von KNA vertrieben, für den *Filmdienst* soll ein neues Herausgebergremium gefunden werden.

Als erste Bistumszeitung hat die Aachener Kirchenzeitung zusammen mit dem IZOP-Institut zur Objektivierung von Lern- und Prüfungsverfahren ein halbjähriges Projekt „KirchenZeitung in der Grundschule“ begonnen. An ihm beteiligen sich 50 Klassen aus 26 Schulen des Bistums. Dabei sollen durch die Kinder auch die Eltern mit dem Bistumsblatt und der Kirche besser erreicht werden.

England

Das erste weltweite katholische Internetportal Grossbritanniens ist online. Unter der Adresse <http://www.cathport.com> finden sich nach Kontinenten geordnet Links und Informationen über nationale Bischofskonferenzen, kirchliche Hilfsorganisationen, Orden, Universitäten und Schulen, Wallfahrtsorte sowie katholische Medien. Ausserdem gibt es ökumenische Verweise.

Italien

Ihr 75-jähriges Bestehen beging die Weltunion der katholischen Presse UCIP mit einem Festakt in der Päpstlichen Gregoriana in Rom. In Anwesenheit zahlreicher Ehrengäste aus Kirche, Politik und Medien stand das Thema „Kommunikation in Momenten der Krise: Die Kirche und die öffentliche Meinung“ im Mittelpunkt eines Podiumsgesprächs (Communicatio Socialis wird das Referat von Prof. Robert White, SJ in der nächsten Ausgabe veröffentlichten). Der Präsident des Päpstlichen Rates für soziale Kommunikation, Erzbischof John P. Foley, feierte für die Teilnehmer der 1927 in Brüssel gegründeten internationalen katholischen Publizistenorganisation eine Messe im Petersdom, an deren Anschluss die UCIP-Teilnehmer vom Papst in einer Sonderaudienz empfangen wurden (Ansprache siehe DOKUMENTATION).

Niederlande

Eine Big Brother-Sendung aus dem Kloster plant der christliche niederländische Fernsehsender NCRV. In einer Reality-Show sollen zwölf Angehörige grosser Weltreligionen drei Monate in einem Kloster zusammenleben. Sie sollen jedoch ihr Privatleben weitgehen führen können, denn nur an einem Tag in der Woche sei eine längere Übertragung geplant, während an den anderen Tagen nur kurze „Updates“ gesendet

werden sollen. Im Gegensatz zu den säkularen Big Brother-Shows werde es keine Sieger geben.

Österreich

Neu im Internet präsentiert sich die katholische Nachrichtenagentur kathpress unter www.kathpress.at mit den Titeln aller täglichen Meldungen. Wie bisher, wird eine Auswahl im Volltext angeboten. Neu sind Links zu 800 österreichischen katholischen Websites sowie ein Verzeichnis von mehr als 600 kirchlichen Einrichtungen in Österreich.

Den Österreichischen Zeitschriftenpreis 2002 hat die Steyler Kinderzeitschrift „Weite Welt“ erhalten. Der Österreichische Zeitschriften- und Fachmedienverband zeichnete eine „Weite Welt“-Serie über Vornamen und Heiligenporträts aus.

Mit dem Rene Marcic-Preis 2003 ist Prof. Dr. Michael Schmolke, emeritierter Ordinarius am Institut für Publizistik und Kommunikationswissenschaft an der Universität Salzburg, ausgezeichnet worden. Der vom Land Salzburg gestiftete und mit 7.300 Euro dotierte Preis ist nach dem Chefredakteur der „Salzburger Nachrichten“ von 1953 bis 1964 und 1966/67 Rektor der Salzburger Universität benannt, der 1971 tödlich verunglückte. In der Begründung wird Schmolke als „einer der renommiertesten Medienwissenschaftler im deutschsprachigen Raum“ gewürdigt.

Schweiz

Sein Buch- und Kleinschriftenprogramm hat der Kanisius-Verlag in Fribourg zum Jahresende 2002 aus wirtschaftlichen Gründen eingestellt. Der Verlag war über 100 Jahre in der kirchlichen Publizistik vorwiegend im Bereich Lebenshilfe und Glaubensorientierung tätig. Die Zeitschrift „Kanisius-Stimmen“ und den „Freiburger Volkskalender“ will der von Kanisiusschwestern getragene Verlag weiterführen.

Vatikan

Zu *professionellem Journalismus* rief Papst Johannes Paul II. die

katholischen Journalisten auf. In einer Sonderaudienz für die Teilnehmer am 75-jährigen Jubiläum der Weltunion der katholischen Presse UCIP sagte der Papst, Medienvertreter müssten stets die Wahrheit suchen und auch über unbequeme Wahrheiten berichten (Wortlaut siehe DOKUMENTATION).

Sein 38. Sprachenprogramm hat Radio Vatikan mit Sendungen in der afrikanischen Stammessprache Haussa begonnen. Damit soll die christliche Minderheit im mehrheitlich muslimischen Norden Nigerias angesprochen werden.